



Martin Stöber

Menschenverbindende Werke ...

Hans-Otto Schneegluth. Eine biografische Skizze.

Historische Gesellschaft zu Nienburg (Weser) e. V. (Hrsg.)

Titelbild: Weserbrücke Nienburg (Foto Martin Stöber)

Rückseite: Hans-Otto Schneegluth 2007 (Foto Familienbesitz)

Herausgeberin: Historische Gesellschaft zu Nienburg (Weser) e. V.

Nachdruck und Vervielfältigung, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeberin

© Hannover 2023

Umschlaggestaltung Satz und Layout: *ecrivir* – die textmacher gmbh



Martin Stöber

Menschenverbindende Werke ...

Hans-Otto Schneegluth. Eine biografische Skizze.

Herausgeberin: Historische Gesellschaft zu Nienburg (Weser) e. V.



Hans Otto Schneegluth vor dem heimischen Bücherschrank (Foto Familienbesitz)

Zum Geleit

Diese Schrift ist Hans-Otto Schneegluth gewidmet, geboren am 15. Dezember 1932, also vor gut 90 Jahren, in Nienburg, gestorben am 12. Juli 2013 in Marklohe. Viele Nienburgerinnen und Nienburger werden sich auch heute noch lebhaft an den versierten Heimatforscher und Chronisten erinnern. Nicht wenige dürften eine seiner zahlreichen Publikationen in die Hand genommen und mit Interesse gelesen haben; zweifellos werden in vielen Bücherregalen in Nienburg und an der Mittelweser die Ergebnisse seiner Forschungen bewahrt.

Schneegluths Todestag jährt sich nun bald zum zehnten Mal – ein guter Anlass, an sein Leben und Wirken zu erinnern, in Form einer kurzen, aber doch anschaulichen „biographischen Skizze“, die der Leserschaft schwerpunktmäßig den Privatmann Hans-Otto Schneegluth näher bringen soll. Möglich ist dies, da seine Familie – allen voran seine Witwe Marlies Schneegluth – bereit war, Auskunft zu geben über eine Persönlichkeit, die sich selbst nie in den Vordergrund stellte und deren Privatleben dadurch nicht zum „öffentlichen Thema“ wurde. Für diesen Schritt ist der Familie außerordentlich herzlich zu danken.

Auch Schneegluths Berufsleben, sein vielfältiger ehrenamtlicher Einsatz und selbstverständlich sein publizistisches und heimatkundliches Werk gilt es zu würdigen. Wir hoffen, dadurch eine „biographischen Skizze“ – mag sie auch kurzgefasst sein – vorzulegen, die den Leserinnen und Lesern Hans-Otto Schneegluth näher bringt und das Andenken an ihn weiter festigt.

Nienburg, im Februar 2023

Historische Gesellschaft zu Nienburg (Weser) e. V.
Das Präsidium

Klaus Lünstedt

Wolfgang Sprock

Inhalt

I. Einleitung	5
II. Der Privatmann – Leben und Familie	5
III. Der „Zeitungsman“	12
IV. Der Heimatforscher, Chronist und Publizist	13
V. Der „Ehrenamtler“ und Förderer	14
VI. Zu guter Letzt	16
Auswahl-Bibliographie	18

I. Einleitung

Es ist Sonnabend, der 30. Juni des Jahres 2007. Im Nienburger Quaet-Faslem-Haus wird, überreicht von Landrat Heinrich Eggers in Vertretung des Ministerpräsidenten Christian Wulff, Hans-Otto Schneegluth mit dem Verdienstkreuz am Bande des Landes Niedersachsen geehrt – *für das strukturfördernde Engagement sowie für Verdienste um die Kultur- und Heimatpflege* zitiert die Tageszeitung DIE HARKE in ihrem Bericht am 17. Juli 2007 aus der Laudatio des Landrats. Und weiter: *Sie haben sich als Heimatforscher in Stadt und Landkreis Nienburg in großem Maße verdient gemacht – Sie sind ein großer regionaler Heimatforscher.*¹

Für alle, die ihn kannten, galt und gilt: Hans-Otto Schneegluth war stets ein bescheidener Mensch. Doch diese Ordensverleihung, so erinnert sich seine Familie, bereitete dem damals 74-Jährigen eine außerordentlich große Freude, die er – nicht alltäglich – auch offen äußerte. Er sei über diese Würdigung seines Lebenswerkes stolz gewesen und bekannte: *Ich genieße die Ehrung.*²

Es war ein langer Weg bis zu diesem besonderen Höhepunkt – sicherlich nicht der einzige in seinem Leben, aber zweifellos einer der wichtigsten Tage Hans-Otto Schneegluths als eines ausgewiesenen Vertreters der „Citizen Science“, wie man heute sagt, der „Bürgerwissenschaft“. Doch der Einsatz für die Heimatforschung machte selbstverständlich nur einen Teil seines Lebens aus. Da war die Familie, da war der Beruf, da waren weitere ehrenamtliche Tätigkeiten. Gehen wir der Reihe nach vor und werfen zuerst einen Blick auf die Familiengeschichte ...

II. Der Privatmann – Leben und Familie

Dabei gilt es notwendigerweise, der Generation der Großeltern Aufmerksamkeit zu widmen. Über ihren Einfluss auf Hans-Otto Schneegluth wird weiter nochmals

¹ „Hans-Otto Schneegluth erhält Verdienstkreuz des Landes. Der Chronist und Heimatforscher arbeitet die Geschichte aus Stadt und Kreis Nienburg auf.“

² Alle Informationen zur Person Hans-Otto Schneegluth sowie zur Familiengeschichte, ferner alle wertenden privaten Aussagen beruhen auf Auskünften von / Interviews mit Hans-Otto Schneegluths Ehefrau Marlies und der gemeinsamen Tochter Brigitte Riemer (am 2. September 2021 und am 18. Juli 2022, jeweils in Marklohe). Ergänzend sie auf zwei lesenswerte, sehr kompakte biographische Artikel über Hans-Otto Schneegluth hingewiesen, welche DIE HARKE aus Anlass seines 80. Geburtstages („Würdiger Vertreter seiner Zunft. Hans-Otto Schneegluth wird heute 80“) in der Ausgabe vom 15. Dezember 2012 und seines Ablebens („Bei allem Wissen war er stets bescheiden. Trauer um Hans-Otto Schneegluth“) in der Ausgabe vom 17. Juli 2013 veröffentlichte.



Im Quaet-Faslem-Haus anlässlich der Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Landes Niedersachsen, 2007 (Foto Familienbesitz)

zu berichten sein. Beide Familienzweige stammen nicht aus dem Raum Nienburg. Großvater Max Schneegluth kam 1880 aus Ostpreußen an die Mittelweser, der Arbeit als Glasmacher wegen, ein Gewerbe, das in Nienburg große Tradition besitzt. Und Großmutter Anne Schneegluth, aufgewachsen in einer Handwerker- und Händlerfamilie, verschlug es aus dem Eichsfeld nach Nienburg, ein nicht untypischer Lebensweg, denn das katholisch geprägte Eichsfeld haben gerade im 19. Jahrhundert viele Menschen verlassen. In weiten Teilen des heutigen Niedersachsens galt auf dem Land seit langem das Anerbenrecht. Ein Hof wurde an einen Erbberechtigten – den Anerben – übergeben, um den bäuerlichen Betrieb als Wirtschaftseinheit zu erhalten. Im Eichsfeld, lange Zeit eine Exklave des katholischen Bistums Mainz, geschah dies nicht. Dort herrschte die sogenannte Realteilung. Entsprechend entstanden viele kleinbäuerliche Stellen, die einer Familie zumeist kein hinreichendes Auskommen garantierten. Zahlreiche Einwohnerin-

nen und Einwohner mussten folglich ihre „Nahrung“ durch gewerbliche Arbeit, im Handel oder im Handwerk, sichern. Auch in der Schneegluth'schen Verwandtschaft gab es Personen, die so ihren Unterhalt durch Wanderhandel bestritten; der junge Hans-Otto hat Verwandte auch selbst begleitet. Eine Alternative war es seit Beginn der Epoche der Industrialisierung und zunehmend seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert, in die Wirtschaftszentren und wachsenden größeren Städten zu ziehen – gegebenenfalls aus familiären Gründen oder um dort andere Arbeit als beispielsweise im Handel zu finden. Der Lebensweg der Großmutter Schneegluth vom Eichsfeld an die Weser darf in dieser Hinsicht fast als repräsentativ bezeichnet werden.

Hans-Ottos Großmutter mütterlicherseits stammte aus Rehburg. Ihr Mann Ernst Rahlf war ein seinerzeit vor Ort angesehener Maler- und Glasermeister aus Nienburg. Dessen Familie stammte von der Ostseeinsel Fehmarn. Auch dieser Familienzweig hat folglich seine Wurzeln nicht im Raum Nienburg.

Ernst Rahlf betätigte sich auch künstlerisch und malte Bilder, verschenkte diese aber in der Regel innerhalb der Verwandtschaft und des Freundeskreises. Zu erwähnen ist, dass im Jahr 1911 der später sehr bekannte Kunstmaler Ernst Thoms, geboren am 13. November 1896 in Nienburg, verstorben am 11. Mai 1983 in Wietzen im Landkreis Nienburg, bei Meister Rahlf in die Lehre ging. Thoms zählt zu den wichtigen Vertretern der Neuen Sachlichkeit.³ Entstanden nach dem Ersten Weltkrieg, der vielen Intellektuellen die Illusion einer positiven Zukunft genommen hatte, fühlten sich die Anhänger dieser Stilrichtung einem im Rahmen des Möglichen objektiv abbildenden und gegenständlich Stil mit oft sozialkritischen Inhalten verpflichtet. Hans-Otto Schneegluth selbst lernte Thoms kennen, hielt den Kontakt aufrecht und tauschte sich mit dem Künstler aus. Die Behauptung, dass diese Verbindung zu Thoms wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung Schneegluths war, ist sicherlich keine allzu gewagte Hypothese.

Kurz vor dem Weihnachtsfest des Jahres 1932, am 15. Dezember, erblickte Hans-Otto als Sohn von Max Schneegluth junior und seiner Frau Henriette in Nienburg das Licht der Welt. Interessanterweise kann man das, was über seine frühe Jugend in der Familie bekannt ist, als typisch beschreiben. Obwohl er in der NS-Zeit mit der massiven, ideologischen motivierten Einflussnahme des Regimes in jeden Lebensbereich aufwuchs – die Familie stand dem Regime allerdings nicht besonders nahe und war früh überzeugt, dass Hitler das Land in einen neuen

³ Michael Allnoch, Hans-Otto Schneegluth u. a. (Hrsg.): Ernst Thoms: Werkverzeichnis 1920-1983. Schriften des Museums Nienburg/Weser 35. Nienburg/Weser 2013.

Krieg führen werde –, war stets von einer unbeschwerten Zeit in einem guten Elternhaus in Nienburg die Rede. Gerade zu beiden Großelternpaaren und insbesondere zu Max senior bestand ein sehr enges Verhältnis. Noch heute hält man im Familienkreis fest: *Die Großeltern erweckten durch die Gabe, Erlebtes aus den zurückliegenden Jahren spannend darzustellen, die kindliche Neugier. Hier wurde Grund gelegt für das Interesse an historischen Ereignissen.*

Im Jahr 1939 wurde Hans-Otto Schneegluth in die Nordertorschule eingeschult, 1943 wechselte er auf die Nienburger Haupt-, respektive später Mittelschule. Sein Lieblingsfach war Deutsch – mit Blick auf den weiteren Lebenslauf muss man festhalten: Das überrascht nicht. In diesen Jahren begann aber eine Phase, die letztlich nicht mehr durch ein Adjektiv wie „unbeschwert“ charakterisiert werden kann. Gemeint sind die Kriegsjahre, insbesondere nachdem die deutschen Truppen nicht mehr von Sieg zu Sieg eilten, und die unmittelbare Nachkriegszeit. Über seine Einschätzung dieser Phase hat sich Hans-Otto Schneegluth sogar öffentlich geäußert.⁴ Das mag daran liegen, dass dieser Abschnitt der deutschen Geschichte in jüngerer Vergangenheit auf großes Interesse stößt, man Zeiteuginnen und Zeiteugen wie Schneegluth sucht und dazu befragt. Es dürften aber auch Lebensjahre gewesen sein, die ihn besonders bewegt und geprägt haben, sodass es ihm ein Anliegen war, sich biographisch zu äußern.

Freimütig bekennt er sich im HARKE-Artikel zu seiner Kriegsbegeisterung; Sammlungen zur Versorgung der in der Sowjetunion kämpfenden Truppen sind ihm in Erinnerung, die Verdunklung bei Fliegerangriffen sei bald zur Gewohnheit geworden. Seine positive Haltung unterschied Schneegluth, 1944 ja erst zwölf Jahre alt und modern gesprochen noch nicht einmal ein Teenager, nicht von fast allen jungen Menschen, die seit Jahren vom Regime vereinnahmt worden waren. Ihnen ist kaum vorzuwerfen, das wahre Gesicht des Regimes nicht erkannt zu haben.

Das Ende rückte näher. *Nun begann man den Krieg immer mehr zu spüren.*⁵ Erste Flüchtlinge trafen ein; durch Ausgebombte erfuhr Schneegluth von Leid und Zerstörungen in den Großstädten und Industriegebieten – Vorboten einer nahenden Niederlage. Auch in Nienburg gab es laut Schneegluths Erinnerung

⁴ Am 22. September 1999 erschien beispielsweise ein Beitrag unter der Überschrift „Schulen wurden zu Notquartieren. Ein Teil von Hans-Otto Schneegluths Schulzeit fiel in die Kriegsjahre“ in der HARKE. Ein längerer Interviewauszug („Hans-Otto Schneegluth berichtet vom Kriegsende“) ist sogar online greifbar: http://www.wir-wussten-nichts-davon.de/wwnd_Seiten/Ende/Endezeugen/enzeu8.html [letzter Zugriff am 09.02.2023].

⁵ So Schneegluth im erwähnten HARKE-Beitrag; siehe Anmerkung 4.

immer häufiger Luftalarm. Es galt, bei der ersten „Vorwarnung“ schnellstmöglich nach Hause zu gelangen, da die Schule keine wirklichen sicheren Schutzräume bot. Der Unterricht, der über lange Zeit auch während des Krieges noch ohne massive Störungen abgelaufen war, fiel nun zunehmend öfter aus.

Grundsätzlich hatten die ersten Kriegsjahre nicht besonders schmerzlich in Schneegluths Lebenswelt eingegriffen. Doch dies änderte sich nun und setzte sich auch nach dem Kriegsende und der Befreiung fort. Einerseits erfuhren nach und nach auch die Kinder von den Gräueltaten der Nazis, die den Völkermord zur Staatsdoktrin erhoben und ihn in Auschwitz-Birkenau wie andernorts begangen hatten. Und andererseits war der Einmarsch der alliierten Truppen nicht ohne Kämpfe und Opfer abgelaufen.

Die Schneegluths hatten vorsichtshalber die Stadt verlassen und fanden, bis sich die Lage beruhigt hatte, Unterschlupf auf einem Heuboden in Sonnenbostel. Im elterlichen Haus wurde nach der Rückkehr schließlich die Familie einer Tante Hans-Ottos aufgenommen, die ihr eigenes Zuhause hatte räumen müssen: *So lebten wir also dann in diesem kleinen Häuschen mit neun Personen auf engstem Raum eine ganze Zeit lang. Aber wir haben uns vertragen, die Not schweißt die Menschen zusammen ...*⁶ Die Familie Schneegluth kämpfte, wie die meisten Einwohnerinnen und Einwohner, mit dem Mangel an Lebensmitteln, Nahrung und Heizmaterial. Hans-Otto Schneegluth empfand die Lebensumstände in dieser Phase als besonders bedrückend, mehr noch als den Alltag im Krieg, gesteigert durch das empfundene Mitleid für die Not vieler Flüchtlinge und Vertriebenen, die nach seiner Auffassung viel stärker litten als zahlreiche Einheimische. Folgen wir nochmals den persönlichen Erinnerungen: *Die Not war in jener Zeit groß. Wir waren zwar noch nicht am Allerschlechtesten dran. Meine Eltern fütterten immer noch ein Schwein. Aber wir bekamen es denn auch angerechnet und man bekam dann keine Fleischkarten. Man musste sehr mit diesen Dingen haushalten. Kleinen Garten hatten wir auch, aber das alles reichte nicht aus, so dass wir auf Hamstertour gingen. Und da war meine Großmutter, diejenige, die am besten diese Dinge abwickeln konnte. Da ging ich mit ihr oft auf Tour und zwar immer in Richtung Hoyaer Land, da kannte sie sich recht gut aus. Wir gingen dort auf die Höfe - wenn man es aus heutiger sieht, waren es halbe Betteltouren. Nur um Lebensmittel haben wir auch nicht gebeten. Wir versuchten immer, Dinge einzutauschen und so gingen also Geschirrtelle, Teller, Tassen und Spielsachen alle diesen Weg auf die Bauernhöfe.*

⁶ Hier wie weiter unten in diesem Absatz: Zitat aus Schneegluths Zeitzeugeninterview; siehe ebenfalls Anmerkung 4.

Mitte des Jahres 1946 wurde die durch Fliegerbomben beschädigte Nordertorschule wieder freigegeben. Nach einem Jahr bedrückender „Zwangsferien“ kehrte Hans-Otto Schneegluth, wie alle Pennälerinnen und Pennäler, dorthin zurück, da sie anfänglich der einzige Ort in Nienburg war, an dem Unterricht stattfinden konnte. Doch kurz darauf nahm glücklicherweise die Mittelschule den eigenständigen Lehrbetrieb wieder auf, zunächst sogar in unbeheizten Baracken, was aber dennoch eine große Erleichterung darstellte. Bedingt durch den Mangel an Lehrmaterial konnten nicht alle Fächer unterrichtet werden. Geschichtsunterricht erlebte Hans-Otto Schneegluth leider erst 1949 wieder, da man, als Ergebnis der Zeitläufte, für dieses nunmehr als besonders sensibel eingestufte Fach Vorsicht bei der Einstellung der Lehrkräfte walten ließ und Überprüfungen vornahm. Immerhin halfen Schulspeisungen, die Mägen der Kinder zu füllen. Und die Familie erinnert sich an eine Aussage, die Schneegluth auch im erwähnten Beitrag der HARKE festhielt *Es war schwer, wieder eine Orientierung zu finden. Kein junger Mensch kann ohne Leitbilder leben – wir fanden sie zum Glück in vorbildlichen Lehrern, die uns wieder echte Werte aufzeigten, denen nachzuleben es sich lohnt.* Traf man tatsächlich auf solche Pädagogen, konnte man nur von einem Glücksfall sprechen. Der Deutschlehrer Dr. Warnecke wurde zu einem besonderen Vorbild Schneegluths, ein weiterer Wegbereiter für den späteren Autor und Heimatforscher.

Im Jahr 1950 begann Hans-Otto Schneegluth seine Ausbildung zum Schriftsetzer in der heutigen Druckerei J. Hoffmann GmbH & Co. KG. Doch bevor wir uns dem Abschnitt Beruf und Ehrenämter zuwenden, sei der Lebenslauf des Privatmanns weiter verfolgt.

Am 26. Februar 1957 heiratete er Marlies Wiening aus Nienburg. Sie entstammte ebenfalls einer Familie „kleiner Leute“ – so sah dies Hans-Otto Schneegluth selbst: *Man darf sein Herkunft nicht verleugnen* war einer seiner Leitsätze. Marlies Wienings Großväter waren als Gärtnereiarbeiter beziehungsweise Glasmacher tätig, ihr Vater Karl hatte das Schlosserhandwerk erlernt und arbeitete schließlich als Bahnbeamter, die Mutter Wilma – heute kann man dies wohl so formulieren – managte den Haushalt.

Der glücklichen Ehe von Marlies und Hans-Otto Schneegluth entsprangen drei Kinder, wobei der schwere Schicksalsschlag zu verkraften war, dass der älteste, 1957 geborene Sohn im Jahr 1964 tödlich verunglückte. 1965 kam dann Thomas als Zweitgeborener auf die Welt, heute im Polizeidienst tätig, 1967 die Tochter Brigitte. Sie ist Rettungssanitäterin. Auch an seinen drei Enkelkindern konnte sich Hans-Otto Schneegluth noch zu Lebzeiten erfreuen.

Seine Kinder erinnern sich an ihn als einen Familienmenschen, liebevoll, verlässlich, treusorgend und dem Schutz seines Heims verpflichtet, aber in gewisser Weise sehr streng, „geradeheraus“ und mit fester Meinung. Erziehungsziele wurden konsequent verfolgt, Widerspruch war wenig beliebt und Projekte galt es, erfolgreich abzuschließen. Indes: Wir dürfen getrost davon ausgehen, dass viele Menschen ihre Väter und Familienvorstände aus dieser Generation in ähnlicher Form charakterisieren. Die Erfahrung der Diktatur sowie der Kriegs- und Notzeiten der 1930er- bis 1950er-Jahre scheint bestimmte Prägungen nach sich zu ziehen.

Mit einem Schmunzeln erinnert sich die Familie insbesondere an einige Urlaubserlebnisse. Seine Reisen führten Hans-Otto Schneegluth sowohl in die Berge als auch an das Meer, nach Italien ebenso wie nach Norwegen, aber am liebsten blieb er in Deutschland. Er bevorzugte Destinationen, die gleichermaßen Natur- wie Kulturerlebnisse garantierten. Daher wurden zum Beispiel Wanderurlaube gern mit Städtereisen verbunden. Dann verfolgte der Vater Bildungsziele, die Sohn und Tochter lieber zugunsten anderer, eher kindgerechter Aktivitäten „umgangen“ hätten. Einem einschlägigen Ansinnen wurde jedoch stets als kulturfeindlich nicht stattgegeben.

Nachdem Tochter und Sohn dem Kindesalter entwachsen waren und eigenen Urlaubsideen verwirklichten, bevorzugte Hans-Otto Schneegluth Städtereisen; insbesondere Berlin war fast jährlich ein Ziel. Und: Reisen mit der Bildungsvereinigung „Arbeit und Leben“ des Deutschen Gewerkschaftsbundes DGB führten ihn übrigens auch in die UdSSR und zur Gedenkstätte des Konzentrationslagers in Auschwitz, weitere Beweise für seine Wertschätzung von kultureller und politischer Bildung sowie für seine Reflexion über die eigene Jugend unter dem Hakenkreuz.

Bis 1999 lebten die Schneegluths in Nienburg – Marlies Schneegluth hierzu rückblickend: *für viele Jahre unsere beste Zeit mit einer großen Familie unter einem Dach*. Dann erfolgte der Umzug „ins Grüne“ und in die Nähe der inzwischen dort ansässigen anderen Familienmitglieder nach Marklohe. Für das zuletzt allein lebende Ehepaar war das Nienburger Haus zu groß geworden.

Am 12. Juli 2013, nach längerem Krankenhausaufenthalt, an einer unheilbaren Krankheit leidend, eng begleitet und betreut von seiner Familie, starb Hans-Otto Schneegluth in Marklohe.

III. Der „Zeitungsman“

Schneegluths Lehrjahre begannen wie erwähnt 1950. Er wurde bei der Nienburger Druckerei Hoffmann, zugleich auch Herausgeberin der Regionalzeitung DIE HARKE sowie später des Nienburger Heimatkalenders, binnen drei Jahren zum Schriftsetzer ausgebildet. Die Berufswahl darf als ein Glücksfall bezeichnet werden. Eine klassische Tätigkeit am Schreibtisch ohne technische Arbeitsanteile kam für ihn grundsätzlich nicht in Frage, die Arbeit „am Satz“ war dagegen der Wunschberuf. Sein gutes Deutsch dürfte ihn zu dieser Wahl ermuntert und die späteren erfolgreichen Lehr- sowie ab 1953 Berufsjahre stark begünstigt haben. Denn bei der Arbeit an den beeindruckenden Setzmaschinen galt es, Rechtschreibfehler tunlichst zu vermeiden, vielleicht sogar an den zum Satz vorgelegten Texten noch derartige Irrtümer zu berichtigen. Die Eingaben des Schriftsetzers wurden nämlich für die Druckvorlage in Blei gegossen – spätere Korrektur problematisch, wenn nicht sogar in der Regel ausgeschlossen.

Hans-Otto Schneegluth blieb seinem Arbeitgeber bis zum Renteneintritt zum Jahreswechsel 1995/1996 gut 45 Jahre treu. Dem tiefgreifenden Wandel im Druckgewerbe durch die Einführung von digitaler Technik wie dem Computersatz, die insbesondere zum Aussterben des so traditionsreichen Berufs des Schriftsetzers führte, konnte er trotzen: Er arbeitet in „seinem“ Druckhaus und Verlag nun als Korrektor.

Schneegluth hat zeitlebens betont, seinen Wunschberuf ergriffen zu haben. Darüber hinaus sei es ein großes Glück gewesen, dass das Betriebsklima – aus seiner Sicht – gut gewesen sei. Es mag sein, dass er selbst als ein Mann des Ausgleichs in seiner 13-jährigen Mitgliedschaft im Betriebsrat, davon sechs Jahre als dessen Vorsitzender, dazu beigetragen hat. Vieles spricht dafür, dass Schneegluths Wertschätzung für seinen langjährigen Arbeitgeber und der Hinweis auf ein wenig belastendes Betriebsklima den Tatsachen entsprach – und dass im Gegenzug die Geschäftsführung des Verlagshauses Hoffmann in ihm einen geschätzten Mitarbeiter sah. Gleich zweimal betonte man dies auch öffentlich, in Beiträgen der HARKE zu Schneegluths 40. Dienstjubiläum, publiziert am 3. März 1990,⁷ und zu seinem Ausscheiden in den Ruhestand in der Ausgabe vom 5. Januar 1996.⁸ Die Verlegerin Renate Rumpeltin nutzte in ihren beiden Laudationes Adjektive

⁷ „Erforschung der Heimat ist ihm ans Herz gewachsen. Hans-Otto Schneegluth hält HARKE seit vier Jahrzehnten die Treue“.

⁸ „Von der ‚Bleizeit‘ zum modernen Computersatz. HARKE-Mitarbeiter Hans-Otto Schneegluth verabschiedet“.

wie tüchtig, zuverlässig, gradlinig oder kameradschaftlich, um ihren langjährigen Mitarbeiter zu charakterisieren, und sprach davon, dass er *seinen Beruf als Berufung sah und ihn vorbildlich ausgefüllt hat*.

IV. Der Heimatforscher, Chronist und Publizist

Der Einfluss der Großeltern und des Künstlers Ernst Thoms, die Freude an den Unterrichtsfächern Deutsch und Geschichte sowie das Vorbild eines Lehrers, das Interesse an Natur, Kultur und Politik, die Arbeit in einem ihn unterstützenden Druckhaus und Zeitungsverlag – im Nachhinein ist man versucht zu sagen, irgendwann musste Hans-Otto Schneegluth fast zwangsläufig zur Feder greifen, um sich „seinen“ Themen zu widmen. In gewisser Weise, so die Einschätzung der Familie, sein ihm ein einschlägiges Interesse sogar bereits in die Wiege gelegt worden.

Die Familie erinnert sich vor diesem Hintergrund an die Phase 1976/77. Anlässlich eines Jubiläums veröffentlichte ein hiesiges Kreditinstitut zu Jahresbeginn 1977 den Band „Aus der Geschichte der Nienburger Sparkasse. Ein Blick zurück. 1839 – 1877 – 1977“. Ko-Autor dieser Publikation ist, neben Hermann Ziegler, Hans-Otto Schneegluth.

Die Arbeit als Heimathistoriker und Chronist seines Lebensumfeldes ließ ihn nicht mehr los. DIE HARKE, namentlich die sonntägliche Beilage, Der Heimatbote, diente ihm häufig als Plattform für Beiträge zur Lokal- und Regionalgeschichte. Auch im Nienburger Heimatkalender publiziert er oft. Mit besonderem Stolz erfüllten ihn aber die umfangreicheren Publikationen, einige davon im Verlag seines Arbeitgebers erschienen, von denen nach Auswahl durch seine Familie einige nachstehend erwähnt werden sollen:

- „75 Jahre Industriegewerkschaft Druck und Papier, Ortsverein Nienburg. Eine Chronik 1905–1980“ (1980),
- unter seiner Mitwirkung entstanden 1983 beziehungsweise 1984 zwei Bände „Gruß aus Nienburg. Unsere Weserstadt auf alten Ansichtskarten“,
- „Alte Nienburger Häuser erzählen. Beiträge zur Geschichte unserer Weserstadt“ (1993 beziehungsweise 1994 in zweiter Auflage),
- „Nienburgs Brücken. Zeiten und Schicksale“ (1996),
- „Nienburg – gestern und heute. Wandel und Bewahrung im Spiegel alter Ansichtskarten“ (2001),

- „Nienburg. Die Reihe Archivbilder“ (erschieden erstmals 2003 und mehr als 200 historische Fotografien zeigend) sowie
- „Arbeit ist des Bürgers Zierde. Eine Chronik von schaffensfreudigen Nienburger Bildhauern und Steinmetzen, Gerbern und Lohmüllern“ (2009).

Weitere Hinweise auf Schneegluths Werke finden sich als Anhang in der hier vorliegenden Broschüre

Er publizierte jedoch ferner in der Schriftenreihe des Museums Nienburg, das Schneegluth auch darüber hinaus unterstützte, und in einer Reihe von Heimatbüchern. In diesen Arbeiten widmete sich Schneegluth ebenfalls räumlich Nienburg und „umzu“, thematisch beziehungsweise zeitlich der Wirtschafts-, Kultur- sowie der jüngeren Historie und Zeitgeschichte.

Schneegluths Arbeit als Heimatforscher und Chronist zeichnet eine hohe Professionalität aus. Die Inhalte sind akribisch recherchiert und exakt dargestellt. Von seinen methodischen Fähigkeiten und seiner Präzision kann man sich übrigens noch heute überzeugen, denn er hat die Vorarbeiten zu vielen Publikationen, seine Materialsammlungen und auch einzelne berufliche Unterlagen – aber leider keine persönlichen Reflexionen – als „Nachlass Schneegluth“ dem Stadt- und Kreisarchiv in Nienburg übergeben. Dort füllen diese Materialien rund 50 Archivkartons.⁹

Am Ende seines Lebens konnte Hans-Otto Schneegluth als Heimathistoriker beruhigt feststellen, dass keine große „Baustelle“ mehr offen war. Ihm wesentliche Themen hatte er behandelt oder, gemäß seiner eigenen Maxime, alle Projekte waren abgeschlossen worden.

V. Der „Ehrenamtler“ und Förderer

Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Schriftsetzer und Korrektor sowie Betriebsrat, seiner intensiven – genau genommen ja auch ehrenamtlich betriebenen – Forschungen fand Hans-Otto Schneegluth darüber hinaus noch Zeit für andere Aktivitäten.

Im Rahmen seines gewerkschaftlichen Engagements – das ihm besonders am Herzen lag – war er nicht nur als Mitglied des Betriebsrats, darunter sechs Jahre als Vorsitzender, sondern auch außerhalb des Unternehmens über Jahrzehnte aktiv.

⁹ Frdl. Auskunft der Archivleiterin, Frau Patricia Berger, und Besuch des Stadtarchivs am 23.11.2021.



Marlies Schneegluth im Interview 2022 (Foto Martin Stöber)

So bekleidete er von 1957 bis 1977 das Amt des Vorsitzenden im Ortsverband Nienburg der damaligen Industriegewerkschaft Druck und Papier, später IG Medien – letztlich in der Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di aufgegangen. Ferner war Schneegluth Mitglied des Kreisvorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes, hatte 25 Jahre einen Sitz im Bezirksvorstand Bremen inne und war zeitweilig Mitglied des DGB-Landesbezirksvorstandes Niedersachsen. Ebenfalls 25 Jahre lang engagierte er sich in der Vertreterversammlung – und auch in deren Vorstand – der Allgemeinen Ortskrankenkasse AOK in der Region.

Dass ihm Geschichte, Kultur und Natur seiner Heimat sehr am Herzen lagen, spiegelt sich insbesondere in langjährigen Vereinsmitgliedschaften. Der Gemischte Chor Marklohe muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, denn der Gesang bereitete ihm nicht nur große Freude, die Liebe zur Musik vererbte er auch an seine Kinder. Doch wichtiger ist wohl, dass Hans-Otto Schneegluth von 1959 bis 2002 sehr aktiv in der Ortsgruppe Nienburg der NaturFreunde mitwirk-

te, ein bundesweit vertretener Verein, der sich die Förderung von Umweltschutz, sanftem Tourismus, Sport und Kultur auf die Fahnen geschrieben hat. Sein Einsatz für die NaturFreunde, in unterschiedlichen ehrenamtlichen Positionen, auch als Kassenwart, über lange Zeit als Vorsitzender und nach der aktiven Phase als Ehrenvorsitzender, war ihm eine weitere Herzenssache. Ein Beweis dafür ist, dass er die Ortsgruppe auch als Bürge unterstützte, dadurch Ausgaben absicherte und Aktivitäten wie die Sanierung und Erneuerung der Vereinsimmobilie ermöglichte. In Würdigung seines Wirkens wurde Hans-Otto Schneegluth nach seinem Ausscheiden aus der aktiven Vorstandsarbeit zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Nach allen bisherigen Ausführungen kann es nicht überraschen, dass er auch Gründungsmitglied der Historischen Gesellschaft zu Nienburg/Weser war, ein am 15. November 2006 ins Leben gerufener, also noch sehr junger Verein, der sich aber bereits wirksam für die Förderung der Heimatkunde und Heimatpflege in der Weserstadt einsetzt. Die Historische Gesellschaft vergibt im Gedenken an Hans-Otto Schneegluth jährlich einen nach ihm benannten Preis. Dotiert mit insgesamt 800 Euro, werden die besten Facharbeiten, die gemäß Lehrplan in der Klassenstufe 11 an den Gymnasien des Landkreises entstehen, gewürdigt. Voraussetzung ist jedoch selbstverständlich, dass sie sich historischen Themen widmen. Durch diese Preisvergabe wird nicht nur Schneegluths Arbeit als Heimatforscher gewürdigt, sondern – gleichsam mittelbar – auch an sein langjähriges Engagement als fachlich beratendes Mitglied im Kultur- und Jugendpflege-Ausschuss der Stadt Nienburg (1979 bis 1997), seine Unterstützung der Arbeit des Nienburger Museums und sein allzeit „offenes Ohr“ für die Anliegen heimatkundlich interessierter Schülerinnen und Schüler erinnert.

VI. Zu guter Letzt

Kehren wir noch einmal zurück zum Anfang: Als *großer regionaler Heimatforscher* habe er sich *in Stadt und Landkreis Nienburg in großem Maße verdient gemacht* – so formulierte es Landrat Eggers am 30. Juni 2007 bei der Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Landes Niedersachsen und er dankte Hans-Otto Schneegluth unter anderem *für das strukturfördernde Engagement ...*

Selbst die hier vorliegende kurzgefasste Lebensskizze verdeutlicht, dass diese Ehrung berechtigt war. Die Heimatforschung und die regionale Kultur haben von seiner jahrzehntelangen ehrenamtlichen Arbeit sehr profitiert, ebenso – ganz kon-

kret – die Gewerkschaftsbewegung sowie eine Reihe von Vereinen und Institutionen. Zum Glück ist dies vielen Heimatinteressierten Nienburgs auch bewusst. Doch ob Hans-Otto Schneegluth ein allzu intensives Lob gefallen hätte, darf eher bezweifelt werden. Er galt und gilt wie erwähnt als ein bescheidener Mensch. Vielleicht hätte er mit den Hinweis auf zwei seiner Leitsätze reagiert, nämlich Johann Wolfgang von Goethes Aphorismus *Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, der froh von ihren Taten, ihrer Größe den Hörer unterhält und, still sich freuend, ans Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht* oder Friedensreich Hundertwassers Credo *er die Vergangenheit nicht ehrt, verliert die Zukunft, wer seine Wurzeln vernichtet, kann nicht wachsen.*

Die Würdigung seiner Lebensleistung in der HARKE¹⁰ nach seinem Ableben schließt mit dem Hinweis auf die *Trauer um einen ganz besonderen Menschen, dessen Wesen von Freundlichkeit und Bescheidenheit geprägt war.* So behält ihn auch seine Familie in Erinnerung. Zweifellos: Am 12. Juli 2013 ging ein erfülltes Leben zu Ende.

¹⁰ Wie oben Anmerkung 2.

Auswahlbibliographie

Auf nachstehende Monographien sowie Beiträge Hans-Otto Schneegluths in Aufsatzsammlungen und Periodika wie insbesondere Heimatkalendern sei – in Auswahl – verwiesen:

- 1976: Ernstes und Heiteres von den Nienburger Glasmachern. Erinnerungen an einen alten Brief. In: Heimatkalender für die Lüneburger Heide – 1976. Celle, S. 72–74.
- 1977: Aus der Geschichte der Nienburger Sparkasse. Ein Blick zurück. 1839 – 1877 – 1977. Nienburg/Weser – *mit Hermann Ziegler*.
- 1977: „Seidenbauverein für das Königreich Hannover“ In: Heimatkalender für die Lüneburger Heide – 1977. Celle, S. 28–31.
- 1978: Denkwürdigkeiten aus Nienburgs Stadtgeschichte. In: Heimatkalender für die Lüneburger Heide – 1978. Celle, S. 52–54.
- 1980: 75 Jahre Industriegewerkschaft Druck + Papier, Ortsverein Nienburg. Eine Chronik 1905–1980. Nienburg/Weser.
- 1980: Der Nienburger Bahnhof. In: Heimatbuch für den Kreis Nienburg und das Hoyaer und Sulinger Land 13. Nienburg-Langendamm, S. 60–63.
- 1980: „Bester Continental-Kaffe“ von der Wesergeest. Aus der Festungsstadt wurde „Zichorienburg“. In: Heimatkalender für die Lüneburger Heide – 1980. Celle, S. 70–72.
- 1981: 150 Jahre Nienburger Liedertafel. Nienburg/Weser – *mit Hildegard Rump u. a.*
- 1983: Gruß aus Nienburg. Unsere Weserstadt auf alten Ansichtskarten 1. Nienburg/Weser – *mit Hermann Ziegler*.
- 1983: Ein hundert Jahre alter Stadtplan. Im 19. Jahrhundert vollzog sich Nienburgs Wandel von der Weserfestung zur Industriestadt. In: 75 Jahre Museumsverein Nienburg/Weser für die Grafschaften Hoya, Diepholz und Wölpe e.V. (= Schriften des Museums Nienburg/Weser 3). Nienburg/Weser, S. 87–92.
- 1984: Gruß aus Nienburg. Unsere Weserstadt auf alten Ansichtskarten 2. Nienburg/Weser – *mit Hermann Ziegler*.

- 1987: Alte Nienburger Häuser erzählen. Aus dem Sanierungsgebiet südliche Altstadt. In: Nienburger Heimatkalender 2, S. 96–99
- 1990: Spritzenfabrikant F. G. Fichtler in Nienburg. Ein weit über die Landesgrenzen hinaus bekannter Fachmann. In: Nienburger Heimatkalender 5, S. 107–110.
- 1991: 1991 – ein wichtiges Jubiläumsjahr für die Glasmacherstadt Nienburg. Vor 100 Jahren wurde die Glasfabrik „Wilhelmshütte“ gegründet. In: Nienburger Heimatkalender 6, S. 45–48.
- 1992: Gedenkstein an der Leintor-Windmühle gibt Zeugnis von altem Nienburger Handwerk. Wasserreiche Lage der Stadt als gute Vorbedingung für Lohgerbereien. In: Nienburger Heimatkalender 7, S. 38–40.
- 1993: Alte Nienburger Häuser erzählen. Beiträge zur Geschichte unserer Weserstadt. Nienburg/Weser (2. Auflage 1994).
- 1995 „Gloria deo sempiterna“. Inschriften an Nienburger Bürgerhäusern und Burghmannshöfen. In: Nienburger Heimatkalender 10, S. 70–77.
- 1996: Nienburgs Brücken. Zeiten und Schicksale. Nienburg/Weser.
- 1996: Ein Lebensbild der Schriftstellerin Anna Karina. Die Enkelin Quaet-Faslems wuchs im großelterlichen Haus auf. In: Nienburger Heimatkalender 11, S. 124–126.
- 1997: Menschenverbindende Werke. Brücken über die Weser. In: Niedersachsenbuch, herausgegeben vom Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport. Hannover, S. 34–40.
- 2001: Nienburg – gestern und heute. Wandel und Bewahrung im Spiegel alter Ansichtskarten. Stolzenau – *in Kooperation mit Georg Heller (Fotograf)*
- 2002/2003: Die Stadt Nienburg im Jahre 1903. Eine kleine Stadt vor hundert Jahren (= Schriften des Museums Nienburg/Weser 19) – *mit Hermann Ziegler.*
- 2003: Nienburg. Die Reihe Archivbilder. Erfurt (Neuaufgabe 2016).
- 2008: Das Quaet-Faslem-Haus als Familienmittelpunkt. Enkelkinder Ina und Georg mit besonderen Beziehungen zu Nienburg. In: 100 Jahre Museumsverein Nienburg/Weser für die ehemaligen Grafschaften Hoya, Diepholz und Wölpe e. V. Zur Entwicklung des Regionalmuseums für den Mittelweserraum in Nienburg/Weser 1908–2008 (= Schriften des Museums Nienburg/Weser 24). Nienburg/Weser, S. 33–35.

- 2008: Aus den Beständen der Historischen Bücherei des Museums Nienburg. In: 100 Jahre Museumsverein Nienburg/Weser für die ehemaligen Grafschaften Hoya, Diepholz und Wölpe e. V. Zur Entwicklung des Regionalmuseums für den Mittelweserraum in Nienburg/Weser 1908–2008 (= Schriften des Museums Nienburg/Weser 24). Nienburg/Weser, S. 56–61.
- 2009: Arbeit ist des Bürgers Zierde. Eine Chronik von schaffensfreudigen Nienburger Bildhauern und Steinmetzen, Gerbern und Lohmüllern (= Schriften des Museums Nienburg/Weser 28). Nienburg/Weser.
- 2010: Verkehrswege und Stadtentwicklung. Straße – Weserstrom – Schiene. In: Nienburg. Eine Stadtgeschichte, von Mark Feuerle mit Beiträgen von Patricia Berger, Bernd Ulrich Hucker und Hans Otto Schneegluth. Bremen, S. 445–507.
- 2012: Das „Mundsche Haus“ in Nienburg. Der Ort, an dem Heinrich Albert Oppermann den Roman „Hundert Jahre“ verfasste. In: „Mit stahlscharfer Klinge“. Beiträge zu Heinrich Albert Oppermann, herausgegeben von Hans Joachim Kusserow und Guido Erol Öztanil. Hannover, S. 237–248.
- 2013: Ernst Thoms. Werkverzeichnis 1920–1983 (= Schriften des Museums Nienburg/Weser 35). Nienburg/Weser – *als Herausgeber mit Michael Allnoch u. a.*



Hans-Otto Schneegluth 1932–2013